

Ferdinands des Katholischen von Aragonien und Isabellas von Castilien. Auf den ältesten Sohn dieses Paares, Karl, erbten väterlicherseits die burgundischen Lande, mütterlicherseits die spanische Krone, zu der damals auch die von Neapel und Sicilien gehörte, so wie die Herrschaft der durch Columbus gerade damals (1492) entdeckten neuen Welt. Der jüngere Enkel Maximilians, Ferdinand, war mit Anna, der Tochter des Königs von Ungarn und Böhmen, vermählt, während sich deren Bruder, der König Ludwig, mit Maria, Ferdinands und Karls Schwester verheiratete. Ludwigs Ehe blieb kinderlos, und als derselbe 1526 gegen die Türken fiel, gingen Ungarn und Böhmen an Ferdinand über, der von seinem Bruder Karl auch die gesamten deutsch-österreichischen Länder abgetreten erhielt. So entstand hier später unter Ferdinand eine östliche europäische Großmacht des Hauses Habsburg, wie unter Karl eine westliche entstanden war. Diese letzte glänzende Wendung des österreichischen Glückes erlebte zwar Kaiser Max nicht mehr, doch konnte schon in seinen letzten Jahren sich kein Fürstenhaus Europas mit dem der Habsburger vergleichen.

D. Deutsches Volksleben in dieser Periode.

§ 145. Das Rittertum und sein Verfall. Die Kämpfe gegen die Ungläubigen hatten dem Rittertum seine eigentliche Weihe gegeben. Es verfiel, sobald die Kreuzzüge aufhörten. Seit Ende des 13. Jahrhunderts blühte es nur noch in Preußen, wo der Deutschritter-Orden gegen die Heiden siegreich kämpfend vordrang. Allenthalben sonst war das Leben der Ritter, höherer Ziele entkleidet, in die Kreise ihrer Landschaft und ihrer engen Burgen gebannt. Jagd und Trunk und Fehden mit den Nachbarn, das waren des Ritters Beschäftigungen. Noheit und wüstes Treiben riß ein. Die Bauern, welche dem Ritter zinsen sollten, verarmten in der wilden Zeit, mit ihnen die Ritter. Dann griffen sie, verwildert wie sie waren, wohl zu Raub und Plünderung. Die Ritterburgen wurden der Schrecken des Kaufherrn, dessen Wagenzüge die Straßen, dessen Schiffe die Flußwege Deutschlands befuhren. Städte und Ritter waren die grimmigsten Feinde. Ein gefährlicherer Feind erstand den Rittern in den mächtigen Landesfürsten. Selbst die Bündnisse, zu denen sich die Ritter zusammenthaten, vermochten gegen die einheitliche, immer mehr wachsende Macht der Landesherren auf die Dauer nichts, zumal als vor einer neuen Bewaffnung das unbehilfliche Ritterheer auch seine kriegerische Bedeutung verlor.